

Flörsheimer Zeitung

(Zugleich Anzeiger

Mit einer Unterhaltungs-Beilage in jeder Nummer



für den Maingau.)

und Samstags das illustr. Witzblatt „Seifenblasen“

Anzeigen kosten die sechsgepaltene Beilage oder deren Raum 15 Pfg. —
Reklamen die dreigegepaltene Beilage 40 Pfg. Abonnementspreis
monatlich 25 Pfg., mit Bringerlohn 100 Pfg., durch die Post Mk. 1.30 pro Quartal.

Erscheint Dienstags, Donnerstags und Samstags. — Druck und Verlag von
Heinrich Dreisbach, Flörsheim a. M., Kartäuserstraße Nr. 6. —
Für die Redaktion ist verantwortlich: Heinrich Dreisbach, Flörsheim a. M.

Nummer 55.

Dienstag, den 7. Mai 1912.

16. Jahrgang.

Erstes Blatt.

Die heutige Nummer umfasst

6 Seiten

außerdem die Unterhaltungs-Beilage.

Amtliches.

Bekanntmachung.

Die Feschohlstage im hiesigen Gemeindewald werden
hiermit bis Ende des kommenden Monats aufgehoben.

Flörsheim, den 6. Mai 1912

Der Bürgermeister: Paul.

Bekanntmachung.

Zur Abwendung der Waldbrandgefahr werden die
nachstehenden Strafbedingungen des § 44 des Feld-
und Forstpolizeigesetzes vom 1. April 1880 erneut zur
öffentlichen Kenntnis gebracht:

„Mit Geldstrafe bis zu 50 Mk. oder mit Haft bis
zu 14 Tagen wird bestraft, wer

1. mit unverwahrtem Feuer oder Licht den Wald
betritt, oder sich demselben in gefährbringender Weise
nähert,

2. im Walde brennende oder glimmende Gegenstände
(Cigarettenstummel u. Streichhölzer) fallen läßt, fortwirft
oder unvorsichtig handhabt.“

Flörsheim, den 24. April 1912.

Die Polizei-Verwaltung.

Der Bürgermeister: Paul.

Handwerkammer Wiesbaden.

An die Innungen, Gewerbevereine, Handwerksvereine
und handwerklichen Vereinigungen des Kammerbezirks.

1. Die Gesellschaft zur Fürsorge für die zuziehende
männliche Jugend zu Berlin C. 54, Sophienstr. 19,
hat für die vielen nach Berlin zuziehenden jungen
Männer einen Wohnungsnaachweis eingerichtet, um die
alleinstehenden jungen Leute vor den Gefahren der
Großstadt zu bewahren und ihnen den Anschluß an
gut empfohlene Familien zu vermitteln. Die Gesell-
schaft gibt zu diesem Zweck einen Wohnungs-Anzeiger
heraus, welcher alle näheren Angaben, auch bezüglich
des Preises enthält. Dieser Wohnungs-Anzeiger wird
den Organisationen auf Wunsch regelmäßig zugestellt.

Wir empfehlen, von diesem dankenswerten Aner-
bieten reichlichen Gebrauch zu machen und sich deswegen
direkt oder durch uns an die genannte Gesellschaft zu
wenden.

2. Der deutsche Handwerks- und Gewerbeamt-
tag empfiehlt eine kleine Schrift über die Invaliden-
und Hinterbliebenenversicherung zum Preise von 13
Pfg. Das Schriftchen bietet einen guten Überblick über
die Abänderung der Invalidenversicherung durch die
Reichsversicherungsordnung.

Es eignet sich zum Massenbezug zwecks Verteilung
unter Ihre Mitglieder. Wir ersuchen deshalb um Mit-
teilung ob und in wieviel Exemplaren der Vorstand
die Schrift zu beziehen wünscht.

Wiesbaden, den 16. April 1912.

Die Handwerksammer:

S. A.

Der Vorsitzende.
Adolf Jung.

Der Sekretär.
Schroeder.

Totales.

Flörsheim, den 7. Mai 1912.

D Anlässlich der Spendung des hl. Sakramentes
der Firmung weilt der hochw. Herr Bischof von Lim-
burg am Samstag und Sonntag in unserer Gemeinde.
Am Samstag Nachmittag wurde derselbe, von Weibach
kommend, durch eine Prozession abgeholt und in die
Kirche geleitet. Abends fand Fackelzug und Begrüßung
durch den Herrn Bürgermeister statt. Der Gesangs-
verein Sängerbund sang den Paul'schen Chor „Hochamt
im Walde“ als Begrüßungslied und nachdem der hochw.
Herr Bischof in hübschen Worten gedankt noch einen
weiteren 4-stimmigen Chor. Die Häuser der ganzen
Gemeinde trugen an beiden Tagen Flaggen und
waren mit Quirlen usw. geziert. Am Sonntag
spendete der Bischof dann den hl. und Widerer Firm-
lingen das hl. Sakrament. Am Sonntag Nachmittag
gegen 4 Uhr verließ der hochw. Herr unter dem Ge-

lände der Gloden unseren Ort, um seine Hirtenfahrt
nach Hochheim fortzusetzen.

— Weibach. Am 3. und 4. Mai weilt der hoch-
würdigste Herr Bischof von Limburg hier, um das hl.
Sakrament der Firmung zu spenden. Es waren schöne
erbauende Stunden, die uns der hochwürdigste Herr
durch seine Anwesenheit bereitere. Nicht nur die zahl-
reiche Schar der Firmlinge, sondern die ganze Gemeinde
benutzte diese Tage, um Gnadensätze zu sammeln.
Am Vorabend der Firmung schied sich der kath. Ar-
beiterverein, Krieger- und Turnverein an dem
Hochw. Herrn zu Ehren eine Serenade zu veranstalten
und war eigens hierzu von sämtlichen Vereinen, welche
sich offiziell daran beteiligten, ein Fackelzug arrangiert.
Die Vereine stellten sich um 9 Uhr abends vor dem
Pfarrhause auf, wo dann die Musik ihre Weisen auf-
spielte und der Gesangsverein Niederzweig einen 4-stim-
migen Chor in wirklich formvollendeter Weise vortrug.
Die Ansprache an den hochwürdigsten Herrn hatte Herr
Hauptlehrer Simon übernommen. Dieser ehrenvollen
Aufgabe entledigte er sich meisterhaft. In der hierauf
folgenden Erwiderung gab der hochwürdigste Herr Bischof
vor allem seiner großen Freude Ausdruck über die zahl-
reiche Beteiligung an dieser Ovation und dankte herz-
lich. Hierauf ließ der Gesangsverein Sängerbund einen
gutgelungenen 4-stimmigen Chor ertönen, welcher all-
gemeinen Anklang fand, worauf die Musik in Gemein-
schaft mit dem Trommler des Turnvereins den „Fackel-
zug“ zu Gehör brachte. Hiernach setzte sich der Fackel-
zug mit klingendem Spiel in Bewegung und durchzog
die festlich geschmückten Straßen unseres Dorfes, worauf
dann die Auflösung erfolgte. Jeder Teilnehmer und
Zuhörer ging mit dem Bewußtsein nach Hause, daß die
Ehrung des hochw. Herrn Bischofs, durch die allgemeine
Beteiligung, eine besonders wirkungsvolle war, die
allen noch lange im Gedächtnis bleiben wird.

* Küßelsheim. Auf frischer Tat ertappt wurde hier
ein Fahrraddieb, als er in einer hiesigen Wirtschaft
eben ein ganz neues Opelrad zu einem Spottpreise ver-
kaufen wollte. Da man in der Wirtschaft wegen des
ungewöhnlich billigen Preises Verdacht schöpfte, so er-
klärte sich ein Herr, um den fremden Burschen festzu-
halten, bereit, das Rad zu kaufen. Mittlerweise ver-
ständigte man aber rasch die Gendarmerie von der Sache.
Diese nahm den verdächtigen Burschen vorerst fest und
recherchierte sofort nach mehreren Städten hin. In
kurzer Zeit hatte man denn auch festgestellt, daß das
zum Kauf angebotene Rad in Frankfurt einem Haus-
burschen gestohlen worden war. Der Radmarder wurde
verhaftet.

* Hochheim. In der verflochtenen Nacht ist in der
Gemarkung Hochheim und der daran anschließenden
Kostheimer Gemarkung ein großer Teil der Fruchtknos-
pen der Weinstöcke erfroren. In den niederen Lagen
ist der Ertrag in einzelnen Weinbergen vernichtet. Der
Frostschaden zeigt sich vereinzelt auch in die oberen
Teile der Gemarkung und es haben da besonders die
Rieslingstöcke gelitten.

* Hattersheim. Der diesjährige Frühjahrsbezirks-
tag findet am 12. Mai dahier statt. Dem 15. Bezirk
gehören sämtliche freiwillige Wehren des Kreises Höchst an.

* Gransberg-Friedrichsthal. Eine amüsante, aber
wahre Geschichte hat sich heute hier zwischen der Kaiserin
und einer Bauersfrau abgespielt. Die Bäuerin begab
sich mit ihrer Tochter in den nahen Wald in der Rich-
tung nach der „Kaisergrube“, um Futter für ihr Vieh
zu sammeln. Während der Arbeit näherte sich ihr eine
vornehme Dame, begleitet von einer anderen und
einem Herrn und fragte nach dem Wege zur Straße
nach Bad-Nauheim. Nach Möglichkeit beschrieb die
ortsunkundige Frau denselben und beauftragte ihre To-
chter, dem Herrn den Weg zu zeigen, worauf jener den
Weg in Augenschein nahm, aber bald zurückkehrend als
zu steil zum Gehen bezeichnete und dem dienstbereiten
Mädchen 2 Mk. schenkte. Inzwischen unterhielt sich die
vornehme Dame mit der fleißigen Bäuerin, erkundigte
sich nach Familie, Kinder und Gesundheit, worauf ihr
die Bäuerin erklärte, daß sie sieben Kinder habe. Mit
lächelndem Gesichte und zärtlichem Tone erwiderte die
vornehme Dame im Silberhaar, daß sie auch so viele
habe. Doch das wollte die biedere Friedrichsthalerin
nicht glauben, auch dann nicht, als die Dame ihr freund-
lich mitteilte: „Ich habe sechs Jungen und ein Mäd-
chen“. Während dessen trafen drei Söhne der Bäuerin
mit dem Kuhwagen ein, wozu die Mutter stolz bemerkte:
„Seh'n Se, do humme die Trawannte“. Nun sollte

das Geheimnis offenbar werden. Als die vornehme
Dame sich wenige Schritte entfernt hatte, fragte die
zweite Dame die verwunderte Mutter, ob sie nicht
wisse, wer die Dame sei? „Nein“, war die Antwort.
Darauf die Worte: „Das ist die Kaiserin“. Sie wirt-
ten auf unsere biedere Frau wie ein elektr. Strom.
Mit Ausrufen des Staunens und der Verwunderung
eilte sie auf die lächelnde Landesmutter zu mit den
fragenden Worten: „Ihr seid die Kaiserin?“ „Hon-
ich dann so en Ehr, die Kaiserin zu seh', nun mit ihr
zu spreche? Kommt her, ihr Kinner, um seht auch
emol die Kaiserin. So, deh ihr fawwe Kinner hot,
wußt ich. Als die gute Bäuerin sich endlich beruhigt
hatte, reichte die Kaiserin der ganzen Familie die Hand
zum Abschied und schritt lächelnd des Wegs, nachdem
sie den Biederen ein Goldstück zum Andenken geschenkt.
Der Auftritt dürfte beiden Teilen noch lange in freu-
diger Erinnerung bleiben.

Kirchliche Nachrichten.

Katholischer Gottesdienst.

Mittwoch 7/8 Uhr 1. Amt für Frau Hödel, 1/27 Uhr Jahramt für
Frau Agnes Kohl, 4. Beerdigung. Die Verstorbene war
Mitglied des Elisabethenvereins.

Donnerstag 5 1/2 Uhr Jahramt für Gg. Gerh. Schleidt, 6 1/2 Uhr
gest. Engelmesse für Joh. Paul Weibacher u. Ehefrau.

Bereins-Nachrichten.

Gesangsverein Sängerbund. Samstag Abend 8 1/2 Uhr Ge-
neralversammlung in der „Karthaus“. Alle Mitglieder
werden hierzu eingeladen. Vollzähliges Besuch dringend
notwendig.

Klub Gemütlichkeit. Samstag, den 11. Mai, abends 8 1/2 Uhr
Versammlung im Vereinslokal Gasthaus „Laurus“. Wegen
Besprechung wichtiger Angelegenheiten werden die Mit-
glieder um zahlreiches Erscheinen gebeten.

Turngesellschaft. Dienstags und Donnerstags Abends 8 Uhr
Turnstunde der Turner und Zöglinge im Vereinslokal.

Stenographenverein Gabelberger. Die am nächsten Sonntag,
den 12. Mai am Wettschreiben in Einblinden sich beteiligten
Mitgliedern werden gebeten, Dienstag Abend 8 1/2 Uhr bei
Gastwirt Christoph Munt zwecks Übung erscheinen zu wollen.

Kath. Jünglingsverein u. Kameradschaft Germania. Dienstag
Abend 8 1/2 Uhr präzis: Pfeifer. Mittwoch Abend 8 bezw.
8 1/2 Uhr: Turnen.

Turnverein von 1861. Dienstags und Donnerstags Abends 8
Uhr Turnstunden für aktive Turner und Zöglinge im Ver-
einslokal. Vollzähliges und pünktliches Erscheinen ist un-
bedingt erforderlich.

Arbeitergesangsverein „Frisch auf“. Jeden Donnerstag Abend
Singstunde im „Kaiserhof“.

Humor. Musikgesellschaft „Lira“. Jeden Donnerstag Abend 9
Uhr Musikstunde bei Gastwirt Adam Beder.

Regelgesellschaft 1911. Jeden Samstag Abend punkt 9 Uhr Regel-
gesellschaftstunde im „Schützenhof“. Versäumnis derselben ohne
Entschuldigung wird bestraft.

Gesangsverein „Vollstriederbund“. Jeden Samstag Abend 8 1/2
Uhr Gesangstunde im Vereinslokal „Karthäuser-Hof“.

Vesevereine. Samstag Abend Singstunde im „Frisch“. Um voll-
zähliges Erscheinen wird gebeten.

Gesangsverein Piederfranz. Jeden Montag Abend 1/9 Uhr Sing-
stunde im Taurus. Erscheinen ist unbedingt nötig.

Kameradschaft 1893. Jeden Montag und Samstag Tanzstunden
im „Kaiserhof“.

Gesangsverein „Sängerbund“. Montag abend punkt 8 1/2 Uhr Sing-
stunde im „Frisch“. Vollzähliges Erscheinen ist nötig.

Bekanntmachung.

Es wird empfohlen zu kochen:

Montag	Knorr - Kartoffelsuppe
Dienstag	„ Elersternlesuppe
Mittwoch	Knorr - Frühlingssuppe
Donnerstag	„ Weibertreusuppe
Freitag	Knorr - Königsinsuppe
Sonabend	„ Pilzsuppe
Sonntag	Knorr - Grünkernsuppe

Jeden Tag eine andere Suppe mit

Knorr Suppenwürfel

jeden Tag für 10 Pfennig 3 Teller seine Suppe

nur mit **Knorr Suppenwürfel.**

Kiderlen und Cambon.

In Frankreich schießen jetzt die Marokkobücher wie Pilze aus dem Boden. „Eingeweichte“ Autoren sehen mit sogenannten Enthüllungen, die zumeist innerpolitische Zwecke verfolgen, das in den winterlichen Kommissionsstunden von Kammer und Senat getriebene Spiel fort. Dabei kommt es wenigstens hier und da zu einigen Mitteilungen, die auch für Deutschland von Interesse sind. So lesen wir im „Berl. Tagbl.“:

Der Pariser Publizist Mermeix, ehemals ein Parteigänger Boulangers, hat soeben, unter dem Titel „La Chronique de l'an 1911“ bei Bernard Grasset einen Rückblick über die „offiziellen und die geheimen Verhandlungen“ dieses Jahres erscheinen lassen, der auf den Beginn der Verhandlungen zwischen Kiderlen und Cambon ein paar neue Streiflichter wirft. Anfänglich, heißt es da, habe der deutsche Staatssekretär sich seine Aufgabe leicht vorgestellt, da der Vorkämpfer schwankende Instruktionen erhalten habe. Ende Juli sei mehrmals das deutsche Angebot „Togo gegen Gabun“ von französischer Seite abgelehnt, im August aber sei Togo von Paris aus verlangt worden. Indessen habe Herr von Kiderlen sich bald der Notwendigkeit gegenüber gesehen, einen großen Teil seiner ursprünglichen Forderungen aufzugeben. Diese Forderungen habe er in dem Gespräch am 15. Juli dem Vorkämpfer sehr einfach bezeichnet, indem er mit dem Worte „Voici“ auf eine Karte von Afrika deutete, auf der er mit einem dicken Strich das Gebiet, das er verlangte, das ganze Gabungebiet vom Meer bis zum Sanga eingerahmt hatte. Zuerst gab es bekanntlich noch kritische Tage, bei denen es sich um andere Dinge drehte. Unter der Überschrift „Der erste kritische Tag (20. Juli)“ stellt Mermeix die damaligen Vorgänge zusammen: Obgleich die beiden Unterhändler Geheimhaltung der Verhandlungen vereinbart hatten, erschien, wie erinnerlich, am 19. Juli im „Matin“ ein Artikel, der die deutschen Forderungen und die Kernpunkte der Unterredung vom 15. Juli bekannt gab. Nicht Cambon oder de Selves, wohl aber Caillaux ist, Mermeix zufolge, als der Initiator dieser Enthüllung zu betrachten. Am nächsten Tage aber wartete Marcel Hutin im „Echo de Paris“ mit einem Bericht über die letzte Unterredung zwischen Baron Schön und de Selves auf, in dem der deutsche Standpunkt ebenso schlecht wegkam. Autor: de Selves. Ueber diese beiden Veröffentlichungen beschwerte sich Herr von Kiderlen — was gleichfalls schon bekannt war —, als ihn Cambon am 26. Juli besuchte, aufs schärfste. Die Auslassungen, die die deutschen Vorschläge als „Heilschere“ bezeichneten, seien beleidigend, sie seien offenkundig inspiriert, ja vielleicht diktiert. Das Weitere habe ich wie folgt abgespielt:

„Eine Konversation, die so angehe, sagte der Staatssekretär, könne nicht weitergehen. Was wolle Paris eigentlich. Die Verhandlung unmöglich machen? Dann würde Deutschland seine ganze Freiheit wiedergewinnen. Es würde die vollständige genaue Einhaltung der Algecirasakte verlangen. Es würde bis zum Ende gehen. Der Vorkämpfer, der diese Klagen angehört hatte, unterbrach sie, da er die Spitze einer schlecht verhehlten Drohung im letzten Satz empfand. Er verstand den Gedanken Kiderlens und gab folgende zu verstehen: Frankreich würde den Schlag aufnehmen (l'endrait le coup). Wenn man weit gehen wolle, werde es auch weit gehen, überall, auf jedem Gebiet. Man diskutiere dann noch, aber am Abend nach dieser Unterredung, in der man dem Bruch so nahe gewesen war, sagte Cambon zu dem „Temps“-Korrespondenten Comert: „Ich kann und will nichts sagen. Man hat nun zu viel schon gesprochen. Ich wollte es gäbe heute, spätestens morgen eine Affäre Steinheil oder eine Affäre Syveton, irgend ein ungeheures „fait divers“, das die öffentliche Aufmerksamkeit von dem abzieht, was ich hier tue, und das uns ermöglicht, ruhig zu unterhandeln.“

Es gab dann noch einen zweiten kritischen Tag, den 28. Juli, ein paar Tage nach der Lloyd George-Rede. Am Schluß einer scharfen Auseinandersetzung habe Cambon den Staatssekretär kategorisch gefragt, ob er eine glückliche Lösung finden wolle oder nicht wolle, darauf habe Herr von Kiderlen erwidert, er werde nach Zwinmünde zum Kaiser gehen. Um diese Zeit aber, berichtet Mermeix weiter, setzten aufs neue die vom Vorkämpfer Freiherrn von Landen begonnenen geheimen Verhandlungen mit dem französischen Finanzier Fondere ein, der mit Caillaux in Verbindung stand. Aber auch diese Unterhandlungen führten nicht zum

Erste. Auf Grund der Protokolle, die ihm Fondere selbst vorlag, berichtet Mermeix genau über ihren Verlauf. Die Absicht, Caillaux aus diesem inoffiziellen Versuch einen Strich zu ziehen, liegt ihm aber offenbar fern. Caillaux und de Selves, meint er, haben, jeder nach seiner Art, der Sache Frankreichs nach besten Kräften gedient.

Politische Rundschau.

Deutsches Reich.

* Der Reichsfinanzminister veranlaßt zum ersten Male am nächsten Mittwoch einen parlamentarischen Abend, zu dem sämtliche Abgeordnete des Reichstages, die zu Anfang der Session bei ihm die Karte abgaben, eingeladen sind.

* Die „Nat.-Ztg.“ will wissen, daß voraussichtlich Freiherr von Wangenheim, der derzeitige Gesandte des Reiches in Athen, der Nachfolger des Freiherrn von Marschall auf dem Konstantinopeler Vorkämpferposten sein werde. Bisher war bekanntlich Herr v. Kiderlen-Wächter vielfach als Kandidat für die Nachfolge Herrn von Marschalls angeprochen worden.

* Der bayerische Antrag auf Festsetzung des Begriffs „Ordnungsgemäßheit“ ist beim Bundesrat bereits eingegangen, hat diesen jedoch noch nicht beschäftigt. In der nächsten Plenarsitzung wird der Antrag dem Ausschuß für Justizwesen überwiesen werden, worauf bald die Entscheidung erfolgen wird.

* Der „Reichsanzeiger“ teilt mit: Dr. Heinrich Schae, bisher Direktor im Reichskolonialamt, wurde zum Gouverneur von Deutsch-Ostafrika, Gouverneur a. D. Gleim zum Direktor des Reichskolonialamtes mit dem Rang eines Rates erster Klasse, bisheriger Referent beim kaiserlichen Gouvernement Kamerun Regierungsrat Theodor Steinhilber zum Geheimen Regierungsrat und Vortragenden Rat ernannt.

Cekkerreisellagern.

* Ende dieses oder Anfang nächsten Monats reist der Minister des Innern, Graf Berchtold nach Berlin, um sich dem Kaiser und den leitenden Staatsmännern vorzustellen.

England.

* König Georg soll die Absicht haben, sich in aller nächster Zeit nach Paris zu begeben, um dort einige Zeit mit dem Prinzen von Wales zu verweilen. Er werde während seines Aufenthaltes in Paris gleichzeitig mit dem Präsidenten der Republik Unterhandlungen pflegen, um die freundschaftlichen Beziehungen der beiden Länder enger zu knüpfen.

* Die Blätter berichten, daß Asquith kurz nach der Abstimmung über die Homerule-Bill zurücktritt. Als sein Nachfolger wird bereits Sir Edward Grey, der jetzige Minister des Innern genannt. Dieser Rücktritt soll erfolgen, um den Meinungsverschiedenheiten ein Ende zu machen, welche zwischen Lloyd George und Winston Churchill bestehen.

Mexiko.

* Der mexikanische Kongress hat eine Friedenskommission eingesetzt, die direkt mit den Aufständigen unterhandeln soll.

Zum Krieg um Tripolis.

Der italienische General Roissel, der Kommandant der Truppen vor Sams, griff das stark vom Feind besetzte Sams an, das sich nach heftigen Kämpfen in den Händen der Italiener befand. Der Feind floh, nachdem ihm beträchtliche Verluste, die mindestens auf 300 Tote geschätzt werden, beigebracht worden waren. Die Türken griffen die von den Italienern bei Sams eroberten Stellungen an, doch wurde der Angriff mit Geschütz- und Geschützfeuer zurückgeschlagen. Die Italiener hatten 2 Tote und 5 Verwundete; der Feind soll größere Verluste haben.

General Garriani ließ die südlich von Sams an der tunesischen Grenze stehenden Türken angreifen. Das 60. Infanterie-Regiment und ein Bataillon erprobter Afrikaner führten zusammen mit Maschinengewehrabteilungen den Angriff aus. Die feindlichen Kräfte, etwa 2000 Mann mit Maschinengewehren und Artillerie, standen in Verschanzungen. Das Feuer wurde von den Afrikanern eröffnet. Dann gingen die Italiener zum Bajonetangriff über und erlitten die feindlichen Laufgräben. Sie erbeuteten mehrere hundert Gewehre und andere Waffen, die von den fliehenden Feinden zurückgelassen worden waren.

„Ach, Du willst mich jetzt nur quälen, damit ich desto fetter bin! Wie könnten wir denn auch ohne einander leben? Nimm mir einen Tag, an dem ich Deiner nicht gedacht hätte — Du findest keinen... Komm, kleine Etta, sei gehorsam! Sieh, könnten wir nicht fertig sein? Aufstehend wollen wir in das Himmelsgold hineinfliegen, und es wird herniederträufeln auf uns und uns reich machen an Frieden, an Liebe, an Unsterblichkeit! — Etta, bezwinge den Dämon in Dir, komme in meinen Schutzhäutchen — für ewig!“

Sie sah wie eine Tränmende. Friedels leidenschaftliche Sprache that ihr wohl. Aber ihn erhörten? Ihn jetzt erhörten? Unmöglich! Und was hatte auch seine Liebe mit der Rahnfahrt zu thun? Ein schöner Mitter, der nichts wagt für seine Geliebte!

Sie hob mit sanfter Bitte die Augen.

„Andere mich zu den Blumen?“ bat sie leise.

„Etta! Nein! Es ist Gefahr hier! Ich kenne den See, er ist tief, stieh er gewaltig herauf. Mache mich doch nicht rasend! Nimm Verstand an! — Kannst Du so gleichmütig dem Tod entgegengehen?“

Ihre zwingenden Augen ruhten noch auf ihm.

„Andere mich zu den roten Blumen!“ wiederholte sie schmeichelnd.

Da sanken seine Arme schlaff hernieder; wie geistesabwesend sah er vor sich in die Luft.

„Komm, laß uns überfahren!“ bettelte sie.

Mit einem Blick, in dem Haß und Liebe um die Herrschaft rangen, rief er überlaut:

„Gut! Versuche nur den Himmel!“

Im nächsten Augenblick war er neben ihr im Nachen. Schweigend nahm er ihr die Ruder aus den schlanken Händen.

Mit wilder Energie stieß er den Kahn vom Lande ab. Etwas wie Todesberachtung lag auf seinem Antlitz. Warnung

Aus aller Welt.

Rudolf von Bennigsen †. Der frühere Gouverneur von Neuguinea und der jetzige Direktor der deutschen Kolonial-Gesellschaft, Rudolf von Bennigsen, ist in Berlin in der Klinik des Professors Ed. Meyer nach kurzem Leiden gestorben.

Schüler-Selbstmord. In Rauen bei Fürstentwalde erhängte sich der 12jährige Schüler Friedrich Schmidt. Ueber das Motiv zur Tat ist nichts bekannt. Der Junge ist körperlich etwas zurückgeblieben.

Im Gefängnis gefangen. Ein Prager Vandalendirektor erklärte einer Studienkommission die Konstitution der Tür des Vandalendirektors. Dabei schloß er die Tür zu dem Raum, in dem gerade zwei Beamte arbeiteten. Plötzlich stellte er sich heraus, daß man die Tür nicht mehr öffnen konnte. Bis 10 Uhr abends saßen die beiden Beamten noch in Gefangenschaft. Man ließ ihnen durch die Ventilation, die weiter ausgedehnt wurde, flüssige Nahrung reichen.

Explosionsunglück. In dem Bildner Steinbrüche bei Laus in Westböhmen wurden durch vorzeitiges Explodieren einer Sprengmine drei italienische Arbeiter und ein 5jähriges Mädchen getötet. Ein anderer Arbeiter erlitt schwere Verletzungen.

Feuersbrunst. Bei einem Brande im russischen Nonnenkloster in Ardato, Gouvernement Nischinowgorod sind vier Nonnen erstickt.

Straßenräuber. Bei Jarowno überfielen Räuber den Wagen eines Handelsmannes, erschossen diesen und raubten ihm sein Geld. Die Pferde scheuten und gingen mit dem Wagen und der Leiche durch.

Unficherheit in Frankreich. Bei Privas wurden auf offener Straße zwei Radfahrer von 5 mit Revolvern bewaffneten Banditen überfallen und zur Herausgabe ihrer Varschaft und ihrer Räder gezwungen, nachdem sie durch Revolvergeschüsse verletzt wurden.

Mordaffäre. In einem Hause in Paris nächst dem Yvonne Bahnhof erschoss der 50jährige Kaffeehausbesitzer Lemoine seine Frau. Als Leine in die Wohnung einbrach, beging der Mann Selbstmord.

Wassenschmuggel. „Agence Journal“ berichtet, ein Doulogner Blatt berichtet, daß vier unter deutscher Flagge segelnde Schiffe mit Munition beladen, einen deutschen Hafen verlassen haben, um ihre Ladung an einem Punkte der libyischen Küste für die Türken zu landen. Italienische Torpedoboote machen Jagd auf diese Schiffe.

Feuersbrunst. Eine große Feuersbrunst zerstörte in der Ortschaft Broud bei Antwerpen 7 Wohnhäuser mit Nebengebäuden. Das Vieh konnte gerettet werden. An eine Löschung des Brandes war nicht zu denken, da es infolge der Trockenheit an Wasser fehlte.

Ein verkaufter Rembrandt. Aus London wird berichtet: Lord Feversham hat an den Millionär Fild in New-York einen Rembrandt für eine Million verkauft. Das Gemälde stellt einen holländischen Kaufmann dar.

Die Opfer der „Titanic“. Bei den aufgefundenen Leichen von der „Titanic“ sind Geld und Wertsachen in Höhe von 50 000 Dollar gefunden worden. Bei der Leiche Astors fand man 5000 Dollar in Banknoten, bei zahlreichen anderen Leichen wertvolle Juwelen.

Schiffszusammenstoß. Der Dampfer der ungarisch-kroatischen Dampfschiff-Gesellschaft Sany ist bei Abbazia mit einem Segelschiff zusammengestoßen. Das letztere sank sofort. Die Mannschaft konnte gerettet werden.

Der schiefe Turm von Pisa. Als im Jahre 1908 Gerüchte über Gefahren laut wurden, die dem schiefen Turm von Pisa drohten, setzte die italienische Regierung zur Untersuchung der statischen Verhältnisse eine Kommission ein. Diese hat nunmehr ihren Bericht erstattet, der folgende Angaben enthält: Seit 1817, als zwei Engländer die letzten Messungen vornahmen, ist die Neigung des Bauwerks um 5 1/2 Millimeter auf jeden Meter Achsenlänge gestiegen. Bisher hatte man angenommen, daß die Senkung des Untergrundes den Turm zum Neigen gebracht habe. Die Kommission hat aber festgestellt, daß die Neigung durch unterirdische Quellen verursacht worden ist, die nach den an den Fundamenten in den Jahren 1838 und 1839 vorgenommenen Arbeiten herausgetreten sind und trotz aller Anstrengungen nicht haben verstopft werden können. Der Bericht kommt zu dem Schluß, daß zwar der Zustand des Bauwerkes keine unmittelbare Gefahr bedeute, daß es aber doch rätlich sei, Maßnahmen auszusinnen und anzuwenden, um die Erhaltung für die Zukunft zu

Eigensinnige Herzen.

Roman von Harry Feld.

(Fortsetzung.)

Wichtig! Ein rotgoldener See, in den ein Goldregen unablässig fiel; die Rückenwärme, die über dem Wasser standen. „Duchel!“

Sie rief es laut in die Stille.

Friedel, der langsam nachkam, sah, daß sie einen alten Kahn entdeckt hatte und im Begriff stand, hineinzuspringen.

„Etta!“

Schon war er neben ihr.

„Eine Tollheit laß dich nicht begeben!“

Sie lachte ihn glücklich an.

„Eine Tollheit? Wie so? Du kannst doch rudern? Ach und ich bin seit Jahren nicht mehr Kahn gefahren. Bitte, bitte, lieber Friedel!“

Schon flatterte sie, einer Libelle gleich, über den Bordrand. Der Kahn schwankte, sie aber lachte hell auf.

„Welch eine Lust, so zu schwärmen!“ Friedel stand noch abwartend. Seine Stimme klang rau, als er jetzt sagte:

„Etta, siehst Du denn nicht die Gefahr? Der Kahn ist morsch. Er war ja nicht einmal angebunden. Niemand kann ihn retten.“

„Das will ich eben ausprobieren! Ich rudere wunderbar. Und sieh nur die prächtigen Blumen dort drüben! Die hole ich mir, die flechte ich zum Kranz.“

„Etta, Du darfst nicht!“

„Kannst Du es hindern?“ lachte sie übermütig.

Sie setzte sich. Und wieder schwankte der kleine Nachen besinnlich. Sie suchte die Ruder, fand sie endlich und wollte abstoßen.

„Kommst Du nicht mit?“ fragte sie neckisch.

„Nein!“

nicht untergehen mit ihr, die er so heiß liebte, und der er doch nur ein Spielzeug war.

Der goldene Abendhimmel ruhte noch warm auf der glühenden Haut und gab eine Fülle von Licht über die in Jugendschöne prangende Gestalt Etta hin. Kein Laut kam von des Mädchens Lippen, aber der Schall lachte um ihren Mund, in den Augen stand eine Frage, die Friedel zugleich verwirrte und beglückte. Was wollte sie mit so viel Güte sagen? Liebt sie ihn dennoch?

Mit kräftigen Armen trieb er den Kahn vorwärts. Seine Angst war dahingekommen, ein süßes, märchenhaftes Gefühl überkam ihn. Ins Land der Seligen wollte er Etta entführen! Hatte sie ihn denn nicht zu sich gerufen?

Im wilden Freudentaumel verdoppelte er seine Anstrengungen. Der Nachen flog dahin wie ein Vogel. Und Friedel sah nur Etta in all ihrer Leblichkeit und Jugendlust.

Da plötzlich verzerrten sich des Mädchens Züge. Ihr Ohr hatte ein leises Gurgeln erlauscht, ihre entsetzten Augen sahen Wasser über ihre Nase schlagen.

„Warnherziger Himmel, wir ertrinken!“ rief sie im Aufspringen. „Rette mich, Friedel, rette mich!“

Ihr jähes Gurborahren befehlte die Katastrophe. Der Nachen kenterte, Etta stürzte jählings in die Tiefe. Friedel hielt sich noch fest. Stieren Auges überhaute er das bewegte Wasser.

„Leben oder untergehen!“ stand auf der schweißbedeckten Stirn zu lesen. Nur mit einer Gretteten in Arm wollte er das Ufer gewinnen...

„Da! Da!“

Eine Hand, ein weißes Kleid über den Wellen!

Friedel ließ den festeren Haft fahren und erreichte schwimmend die Gestalt. Mit starken Armen umfaßte er sie. Aber ihre Todesangst machte ihm das Retten schwer. In diesem Augenblick flackerten ihre Augen. Alle Geistesgegenwart hatte sie verlassen, ihr heftiges Kämpfen mit den Schrecknissen des Todes brachte Friedel in immer größere Gefahr.

schern. Alle baar Jahre soll deshalb der Turm auf seinen Zustand besonders untersucht werden.
Neue Mississippi-Überschwemmungen. Mississippi-Fluten bedrohen New-Orleans. Das Wasser strömt hier über zwei Dämme hinweg, doch sind bereits umfassende Vorsichtsmaßregeln getroffen. Sonst herrschen im Stromgebiet des Mississippi bedenklichere Zustände. 115 000 Menschen sind in Zufluchtslagern untergebracht; der Materialschaden beträgt zehn Millionen allein in Louisiana.

Gerichtszeitung.

Das Urteil im Missetatenprozess. In dem Prozess wegen der Berliner Methylenkohlenvergiftungen wurde am Samstag das Urteil gesprochen. Es werden verurteilt: 1. Scharmach wegen Betrugs und Vergehens gegen die Paragraphen 10 und 12 des Nahrungsmittelgesetzes, Übertretung des § 367 Art. 3 und 5 des Str.-G.-B. (Aufbewahrung und Verhüten von Giften), sowie der darauf bezüglichen Polizeiverordnung zu 5 Jahren Gefängnis und 2000 Mark Geldstrafe (davon 1000 Mark durch die Untersuchungshaft verbüßt), gegebenenfalls für je 10 Mark ein Tag Gefängnis, und zu weiteren 40 Mark Geldstrafe oder acht Tagen Gefängnis; 2. Zastro und Meben wegen Vergehens gegen das Nahrungsmittelgesetz in Tateinheit mit Betrug zu je zwei Monaten Gefängnis, die als verbüßt erachtet werden; 3. Dahle wegen Vergehens gegen das Nahrungsmittelgesetz zu 6 Wochen Gefängnis unter Anrechnung von drei Wochen Untersuchungshaft. Redomski ist freigesprochen worden.

Arbeiterbewegung.

Schneiderstreik. Die Zahl der ausländigen Schneider und Schneiderinnen in London beträgt bereits über 10 000. Man befürchtet eine Ausdehnung der Streikbewegung auf die Provinz.

Von der Luftschiffahrt.

* Die Berliner Frühjahrs-Flugwoche wird für die Tage vom 24. bis 31. Mai als nationales Meeting ausgeschrieben. Sie findet unter dem Protektorat des Berliner Vereins für Luftschiffahrt, des Kaiserlichen Aeroclubs, des Kaiserlichen Automobilclubs und des Reichsflugvereins auf dem Flugplatz Johannisthal statt. An Geldpreisen stehen 40 000 Mark zur Verfügung. Davon sollen 22 000 Mark an alle Teilnehmer zur Verteilung gelangen und zwar im Verhältnis ihrer Flugzeiten, 10 000 Mark werden in Zuschlägen für Flüge mit Passagier gegeben, außerdem täglich drei Frühpreise von 500, 300 und 200 Mark für die ersten Flüge von mindestens 10 Minuten Dauer. Für die Flieger, die deutsche Reichsangehörige sind, steht ein Ehrenpreis des Kaisers zur Verfügung, der für den besten Höhenflug gegeben wird. Die ausländischen Flieger dürfen ebenso wie die deutschen Teilnehmer in allen Wettbewerben konkurrieren, außer an dem Höhenflug um den Kaiserpreis, wenn sie noch keine Preise bis zu 5000 Mark gewonnen haben.

Vermischtes.

Beamtenrod und Gutsherrnjoppe. Es ist bekannt, daß der große Kanzler hier und da seinen Beamtenrod über seine Gutsherrnjoppe zog, um seinen privaten Wünschen amtlichen Nachdruck zu verleihen. Einen Beitrag dazu liefern die „Süddeutschen Monatshefte“ in ihrem Maiheft, in welchem sie den folgenden Brief facsimiliert wiedergeben:

Bargen, 29. July 1869.

Ich fordere Sie auf sich umgehend amtlich darüber zu erklären, wie Sie es zu rechtfertigen gedenken, daß Sie am 16. July, ungeachtet der Warnung meines Stellvertreters, die Pflanzungen in meinem Park in einer unerföhrlichen Weise beschädigt haben, und weshalb Sie über die etwa nöthigen Anordnungen weder mit mir als dem Eigentümer des Grundstücks, Mithrasch genannt, noch mit mir, als Ihrem Vorgesetzten, geredet haben.

An den Telegraphen-Leitungs-Revisor

Schaumburg, Neu-Stettin.

Der Bundes-Kanzler.

v. Bismarck.

Auge um Auge. Viel belacht wird folgendes lustige Stückchen, das den „Kleinen A. Nachr.“ entlehnt.

„Hilf, Friedel, hilf!“ ächzte sie schauerlich. Dann vergingen ihr die Sinne. — — —

Als sie wieder zu sich kam, lag sie im weichen Gras.

Friedel, trübend wie sie selbst, rief ihr die Schläfen, die Hände.

„Ach, Friedel, wie danke ich Dir!“ sprach sie leise und matt.

Aber die Worte kamen aus einem überströmenden Herzen. Sterben müssen! Welch graufiger Gedanke! Und Friedel hatte sie dem Tode entrungen wie ein Held.

„Ich bin ganz Seele, ganz Seele!“ murmelte sie traumbevangen, tief atmend, als käme jetzt das Aufstehen in den Himmel.

Der Wald war allgemach dunkler geworden, das rote Licht ward zum fahlen Dämmer. Ein lauer Wind erhob sich.

„Kommt!“ sprach Friedel fast barock. Und er half ihr, sich zu erheben.

Etta schritt eilig dahin, sie fröstelte. Es befremdete sie auch, daß Friedel ihr nicht den Arm bot.

Sie lächelte nicht mehr. Aber es war ihr wohl in Friedels Nähe, sie hätte noch lange so an seiner Seite gehen mögen, vielleicht ein ganzes Leben lang. Schon als Kind hatte sie sich neben ihm stets sicher gefühlt. Es konnte ihr nun einmal nichts Böses geschehen, wenn Friedel sie schützte.

Warum schwieg er jetzt und sah so finster drein? Hatte sie ihn gar so sehr gekränkt mit ihrer tollen Raubfahrt?

Und seine Worte vorher? Sein Aufbrausen in Liebe und Leidenschaft. War das so ganz vorüber? Hatte der gute Friedel doch Fischblut in den Adern, wie Herr Bruno Stein neulich behauptete?

Sie seufzte hörbar.

Friedel achtete nicht auf sie. Was bis in die Lippen hinein schritt er an ihrer Seite. Aus seinem Antlitz sprach tödliche Erschöpfung, der Schweiß stand ihm in kalten Tropfen auf der Stirn.

fürzlich in einem Dorfe des Kreises Nordhausen sich ereignete. An einem Leitungsrohre, das aus einer Pumpe nach dem Kuhstalle führte, war unten etwas in Unordnung, und der Schmiedemeister des Ortes wurde als geeigneter Mann damit beauftragt, den Schaden zu beseitigen. Der Bohlenbelag wurde abgenommen, der Meister steigt in den Brunnen hinein, bringt die Sache in Ordnung und nagelt schließlich die Bohlen wieder fest. Nun erst bemerkt er, daß er seine große Aneisange unten im Brunnen vergessen hat, will aber nach der anstrengenden Arbeit erst Frühstück essen, bevor er die Jange wieder holt. Während seiner Abwesenheit beförderten Spatzvögel, darunter der Besitzer des Grundstücks, die Jange aus Tageslicht, und als nachher der hiebere Meister in die dunkle Tiefe steigt, ruft er sein Handwerkszeug vergebens. Schließlich ruft ihm eine Stimme aus der Oberwelt zu: „Meister, wenn du einen utgiffst, kannst du rupfen und den Tang weertreten.“ Er tut's, nimmt seine Jange in Empfang und nagelt den Brunnen wieder zu, lächelt aber verschmüht dabei. Nach einiger Zeit braucht der Bauer seine Leiter, sucht sie jedoch überall vergebens. Schließlich geht ihm ein Licht auf. Er läßt nochmals den Brunnen öffnen und findet hier die Leiter; der Meister hat sie stehen lassen und sich so für den ihm angetanen Schabernack gerächt.

Flirtien ist keine Sünde. Ein Leipziger Gericht hat dieser Tage die ernste Frage entschieden, ob Flirtien eine Sünde sei. Es lag nämlich folgender Fall vor: Eine in einer Leipziger Kunsthandlung angestellte Kontoristin war von dem Chef ohne Kündigung entlassen worden, weil sie mit dem Procuristen flirtierte. Der Chef selbst hatte dies auch wörtlich in der Verhandlung vor dem Kaufmannsgericht, vor dem er vor der Kontoristin auf Zahlung des Gehaltes bis zum Ablauf der gesetzlichen Kündigungsfrist verklagt worden war, als Entlassungsgrund angegeben. Das Kaufmannsgericht aber stellte sich auf den Standpunkt, daß so ein kleiner harmloser Flirt keine Sünde ist und auch kein Grund, eine Angestellte deshalb vom Fleck weg zu entlassen. Deshalb muß, wer die sofortige Entlassung gibt, das Gehalt bis Ablauf der Kündigungsfrist zahlen. Die Herren Prinzipale werden es also schon mit erzieherischen Maßregeln versuchen müssen, wenn ihre Beschäftigten ihnen gar zu flirtsüchtig scheinen.

Wie man Schwäger los wird. Ein probates Mittel gegen Schwäger empfehlen die „Hamburger Nachrichten“ in einer amerikanischen Schmutze: Ein Schauspieler gab in einem New-Yorker Klub folgende Geschichte von Arle Bellow zum besten: Bellow war es verdrüsselt, mit öden Menschen zusammenzukommen. Ich will Euch erzählen, wie er einst mit einem solchen auf der Fahrt von New-York nach Chicago fertig wurde. Bellow saß lesend und rauchend im Zuge, als dieser Mensch einstieg und sich mit den Worten neben ihn setzte: „Well, wer wird gewählt werden, Taft oder Roosevelt?“ Bellow sah sich den Burschen erstaunt mit gerunzelter Stirn an. „Taft oder Roosevelt?“ sprach er. „Wer zum Henker ist das?“ „Aber Mann“, rief der andere, „Sie wollen doch wohl nicht sagen, daß Sie niemals von Bill Taft und Teddy Roosevelt gehört haben?“ „Noch nie“, antwortete Bellow ganz gelassen und vertiefte sich wieder in sein Buch. Der öde Geselle raffte eine ganze Weile stillschweigend an seiner Zigarre, wobei er Bellow unruhige Blicke zuwarf. Schließlich sagte er: „Ich möchte wohl wissen, wie John D. dieser Kampf gegen die Trusts gefällt.“ „John D.“ versetzte Bellow. „John D. Roosevelt! Der reichste Mann auf Erden! Sie haben doch sicherlich schon von ihm gehört!“ brüllte der andere los. „Nein“, sagte Bellow. „Nein, er ist mir völlig unbekannt.“ Die Verachtung des Mannes ließ sich nicht in Worten ausdrücken; er glotzte Bellow lange an, dann fragte er höhnisch: „Sagen Sie mal, haben Sie schon mal was von Adam gehört?“ Bellow blickte von seinem Buche auf, gähnte und murmelte: „Adam? Wer? Wie ist sein Familienname?“

Aus der guten alten Zeit. Dem „Schwäbischen Merkur“ schreibt ein Mitarbeiter: „Jüngst geriet mir zufällig ein vergilbtes Zeitungsblatt in die Hände, dessen Inhalt kulturgeschichtlich mich lebhaft interessierte, das „Die Stadt“ des „Reichs-Stadt Wormsischen Kreisblatts“ vom Samstag, den 20ten Jänner 1781.“ O seltsame Zeit, dachte ich, als ich gleich zu Beginn unter den amtlichen Anzeigen las: „Fleisch-Laxe. Das Pfund Ochsenfleisch 6 Kreuzer.“ (15 Pfg. nach heutiger Währung!) Und wie geringe Ansprüche man an ein Solistenkonzert stellte, beweist die Nachricht: „Den Mittwoch-

Er beherrschte sich mit Mieskraft. Jetzt hätte er Etta an sich reißen mögen, jetzt! Ihr wieder und wieder sagen, wie wehe sie ihm mit ihrem Trost gethan, und wie gern er ihr doch verzeihe, weil er sie liebe. Er gewährte sehr wohl Etta's weichere Stimmung. Aber gerade diese Weichheit verschloß ihm die Lippen. Oder hätte Etta ihrem Lebensretter jetzt Mitleidslosigkeit gezeigt? Sicher nicht! Und vielleicht wäre die Dankbarkeit in ihr so groß gewesen, daß sie Friedel's Liebe hingegenommen hätte, wie ein notwendiges Uebel. Nein, nicht aus mitleidigen Händen wollte er sein Glück empfangen!

Und wenn Etta kein Wort der Bärtlichkeit für ihn fand, nach all' den wirren Worten, die er am Tisch zu ihr geredet, wenn ihre Lippen nur armseligen Dank stammeln konnten, statt glühende Liebesworte zu formen, wie er sie erjacht hatte, als er die Bewußtlose dem Her zutrug, dann gab es eben für ihn immer nur Entfagen. Dann war es ein Uebing, daß er hier neben ihr Schritt mit lobender Seele, die Stirn in düstere Falten gelegt, um sie nicht ahnen zu lassen, wie es auch jetzt noch um ihn stand.

Er ging so schnell voraus, daß sie ihm kaum zu folgen vermochte. Sein Kopf schmerzte zum Zerplatzen, die Augen brannten ihm und doch schüttelte Fieberfrost seine Glieder.

Etta verstand ihren Gefährten nicht. Der Born kochte in ihr auf. Alles, was an Dank für Friedel's mutvolle That eben noch in ihrem Innern gelebt, es war erloschen unter der finsternen Strenge, die der junge Vater geküßentlich hervorkehrte.

Müde, von den nassen Kleidern beengt, schliefte sie sich hinter ihm drein. Keines von ihnen redete ein Wort.

Endlich war der Garten erreicht. Hier wendete sich Friedel nach Etta um.

„Geh' allein ins Haus!“ sagte er kurz, raub.

„Deine Mutter wird schelten, doch das kann ich Dir nun nicht ersparen. — Etta, ich möchte auch schelten! Das Wasser-

dort ist als tödlich bekannt. Wir waren beide in Gefahr. — Und wenn ich Dich nicht gefunden hätte. — Es ist nicht auszubedenken! Etta, ich wäre jetzt auch ein toter Mann. Herr Gott, wie Du einen doch um allen Verstand bringst! —

Er rief ihre Hand an die heißen Lippen. Er küßte ihre Finger wild, leidenschaftlich — immerzu, immerzu. — Dann stürzte er den Weg wieder zurück.

Etta zitterte und stand wie betäubt. —

„So konnte er sich beherrschen?“ fragte sie leise, stammend. Und indem ihr, während sie ihre Hand lächelnd betrachtete, liebliches Rot in die Wangen stieg, fuhr sie fort:

„Ich bewundere Friedel! Aber — helfen kann ich ihm nicht. Er ist doch nicht der ‚Rechte‘. Jetzt weiß ich es genau.“

Fortsetzung folgt.

Humor.

* Ein Schläger. „Was ich nicht verstehen kann,“ sprach Lehmann zu seinem Freunde Schulze, „ist, wie du es so gut verstehst, mit deinem Chef fertig zu werden. Du lachst nie über seine Bißchen, ja, lächelst nicht mal.“

„Natürlich nicht,“ entgegnete Schulze. „Die anderen jungen Leute tun es alle. Ich mache die Sache in taftvollerer Weise.“

„Wie denn?“ fragte der erstaunte Lehmann. — „Nun, zunächst esse ich in den gleichen Restaurant wie er, tue aber immer so, als wenn ich ihn nicht sehe. Dann erzähle ich den Leuten alle Bißchen meines Chefs und beginne stets mit den Worten: ‚Ich kann ihn natürlich nicht so gut erzählen wie er, aber dies ist ein famosier Bißchen, den Herr Elegmund und heute morgen erzählte‘. — und. — ich habe schon drei Gehaltszulagen im letzten Jahre gehabt. Im April erwarte ich eine neue. Taft ist's, worauf es ankommt.“

als den 24. Jänner, Abends 6 Uhr, wird das 11te Concert in dem Bildenmann aufgeführt werden. Es werden sich, wenn anders der Rheinstrom nicht hinderlich ist (vermutlich herrschte Eisgang), drei Virtuosen hören lassen, einer auf der Cithar, der andere auf der Maultrommel, und der dritte auf der Strohsibel. Man erwartet einen zahlreichen Zuspruch, insonderheit, da diese Instrumentalisten bei jegigen aufgeregten Zeiten (die französische Revolution spukt schon vor!) sehr rar sind. Das Entree ist 30 Kr. Die Frauenzimmer sind frei. — Auch Schell's Rodenstein-Lieder haben hier schon eine Quelle: „In dem Darmstädter geht das Gerücht, daß sich bei dem alten Schlosse Rodenstein das gewöhnliche sogenannte wilde Meer, welches allezeit, wenn Krieg entsteht, aus dem Schlosse ausziehe, mit Trommeln, Pfeifen und Kriegsgeschrei hören lassen, ohne wieder einzuziehen. Die dortigen Einwohner versichern, daß sie das Kriegsgeschrei alle Nacht hören.“ — Das schönste aber lesen wir unter den wirklich „Wunderbaren Nachrichten“: „London, vom 2. Jänner. Der Subdion von 44 Schonen (ein Kriegsschiff), welchen man für verlohren gehalten, hat bei dem Sturm in Westindien noch 2 französische Prisen gemacht, von denen die eine den Capitän Mercy und 150 Mann vom Regiment Touraine an Bord hatte, mit welchen es in Jamaica eingelaufen, wo auch der Admiral Rowley sich wieder soll eingefunden haben. Dieses Mannes Tod wäre traurig gewesen. Er würde eine Witwe mit 12 Kindern hinterlassen haben, über welche zahlreiche Familie man sich aber nicht wundern darf; denn seine Schwiegermutter hat ihm für jedes Kind, das ihm geboren würde, 1000 Pfund Sterling (20 000 Mark) ausgesetzt, und jedesmal auch richtig ausgezahlt.“ Und da fabelt man noch von bösen Schwiegermüttern!

Waldmeister. Der edle Saft der Nadeln zaubert die Grillen fort und lockt den Frohsinn herbei. Viel wüßiger schmeckt er uns noch, wenn wir zur Maienzeit ihn mit dem duftenden Waldmeister vermischen. Maienzeit ist ein köstlicher Stoff, der sich schon der Liebe unserer Vorfahren erfreute. Waldmeister ist ein unscheinbares Pflänzchen, das sich auf der Laubbede des Buchenwaldes erhebt, ein duftig Kräutlein mit zierlichen Blättersternchen und schneeweißen Blüten. Gar manches Lied lobt den Waldmeisterkraut. Er schmückt die Sorgen von der Stirn. Der Waldmeister selbst wächst an geschützten Stellen, im Schatten den Buchen. Wird der schüßende Stamm niedergebissen und treffen die heißen Sonnenstrahlen das duftige Kräutlein, dann ist es mit ihm bald vorbei. Es kränzelt und weilt dahin. Beim Waldmeister haben Blätter und Blüten denselben Geruch, was bei anderen Pflanzen selten der Fall ist. Die Blätter tragen am Rande zarte Borsten, die sie rauch machen. Daher der Name Asperula odorata! Es steckt eine mächtige Kraft in dem kleinen Kräutlein. Schon mancher hat das fühlen müssen, wenn er in einer schönen Maiennacht allzu sehr der Waldmeisterbowle zu sprach und dann — — —

Verhördlicher Vogelschutz. In nachahmenswerter Weise hat der Landrat des Kreises Teltow, v. Achenbach, Maßnahmen zum Schutz der Vogelwelt getroffen, um den Raupenfraß einzuschränken, der durch das den Wäldern und der Landwirtschaft schädliche Ungeziefer einen gefährdenden Umfang angenommen hat. Die Kreisverwaltung hat teils auf eigenem Gelände größere Brutstätten und Nistgelegenheit für die Singvögel geschaffen, teils dazu die Gemeinden und Besitzer von größeren Grundstücken veranlaßt. Für Freibrüder werden große Dornenhecken angelegt, die derart dicht zusammengewachsen und in so großen Flächen hergestellt sind, daß die Vögel Schutz vor Raubzeug und Vogelängern finden. Für Höhlenbrüter werden Nistkästen nach dem Vorb. von Verlepp'schen Muster verwandt, die in den Staats- und Gemeindeforsten aufgehängt werden. Die Gartenverwaltung des Kreises Teltow, St. Berlin, Viktoriastraße 18, gibt Nistkästen zu Vorzugspreisen an Gemeinden, Gartenbesitzer und Landwirte ab, auch ist sie gern bereit, Interessenten in geeigneten Fällen mit Rat zur Seite zu stehen. Es ist zu hoffen, daß durch diese Maßnahmen der Verminderung der Vogelschwärme, die leider fast überall wahrzunehmen ist, gehindert und gleichzeitig den Wäldern und Gärten der so dringend nötige Schutz zuteil wird.

Todes-Anzeige.

Gott dem Allmächtigen hat es gefallen, meine liebe Frau, unsere treubeforgte Mutter, Schwiegermutter, Schwester und Tante, Frau

Magdalena Höckel

geb. Schwerzel,

nach längerem Leiden, wohl vorbereitet durch den Empfang der hl. Sterbesakramente, im Alter von 60 Jahren, zu sich in die Ewigkeit abzurufen.

Flörsheim a. M., den 6. Mai 1912.

Die trauernden Hinterbliebenen
i. d. M.: Anton Höckel.

Die Beerdigung findet statt: Mittwoch Nachmittag 4 Uhr, das erste Seelenamt am gleichen Tage, vormittags 5 $\frac{1}{2}$ Uhr.

Ein kleiner, schwarzer, grauer (Rübe) entlaufen. Wiederbringer erhält Belohnung.
Sanitätsrat Dr. Boerner.

Spitz-Hund
Gute Futterkartoffeln, sowie alten Stokkarren zu verkaufen. Näheres in d. Expd.

Schönheit

verleiht ein rosiges, jugendfrisches Antlitz, weiße, sammetweiche Haut und einen reinen, zarten, schönen Teint. Alles dies erzeugt die allein echte **Stedenpferd-Villemilchseife** à St. 50 Pfg., ferner macht der **Dada-Cream** rote u. rissige Haut in einer Nacht weiß u. sammetweich. Tube 50 Pfg. in der Apotheke u. Frz. Schäfer.

Verlag des Bibliographischen Instituts in Leipzig und Wien

Goethes Faust

Herausgegeben von Professor Dr. Otto Harnack
Liebhaber-Lohnband 2 Mark

Goethes Gedichte

Herausgegeben von Professor Dr. Karl Heinemann
Liebhaber-Lohnband 2 Mark

Schillers Gedichte

Herausgeg. von Geh. Reg.-Rat D. Dr. L. Bellermann
Liebhaber-Lohnband 1 Mark 50 Pfennig

— Illustrierter Weihnachtskatalog steht kostenfrei zu Diensten. —

Unterstützungskasse „Humanität“
Flörsheim. — Gegründet 1902.
Zusatzkasse.

Die Kasse gewährt bei einem Wochenbeitrag von 30 Pfg. 9 Mt. pro Woche Unterstützung, auf die Dauer von 26 Wochen. Sterbegeld nach einjähriger Mitgliedschaft 50 Mt., nach fünfjähriger Mitgliedschaft 75 Mt. Mitgliederstand 380. Kassendarmögen 7306 Mt. Bisher ausgezahlte Unterstützungs- und Sterbegelder 27,500 Mt. Eintrittsgeld vom 17.—30. Jahre 1.50 Mt., vom 30.—50. Jahr 2.50 Mt. Aufnahme ohne ärztliches Attest. Beitrittserklärungen werden jederzeit von dem Vorstehenden Herrn Andr. Schwarz sowie den übrigen Vorstandsmitgliedern, den Herr. J. Schwerzel, J. Dörthöfer, F. K. B. Nauheimer, Phil. Dörthöfer, Vor. Koch und Joh. Vogel 2. entgegen genommen. Auch können Anmeldungen bei den beiden Kassendienern Joh. Dörfer und Johann Dreisbach gemacht werden. Jeder, dem das Wohl seiner Familie am Herzen liegt, sollte der Kasse beitreten, um sich in Krankheitsfällen vor Not und Sorge zu schützen.
Der Vorstand.

M. Linz Flörsheim a. M.
Mainstraße 11

Generalvertreter für Flörsheim und Umgegend der weltberühmten

OPEL

-Fahreräder * Motorwagen

Erstklassige deutsche Fabrikate
Reparatur-Werkstätte
Reichhaltiges Lager
in allen Zubehören
für Fahrräder u. Nähmaschinen

Alleinvertauf

der
„Naumann“-Nähmaschine

für Flörsheim
und Hessen-Nassau.

Wasch-Maschinen

in allen Preislagen.

Flechten

schwache und trockene Schuppenflechte, ekroph. Ekzeme, Hautausschläge aller Art.

offene Füße

Beinschäden, Belageschwere, Aderbeine, hohes Finger, alte Wunden sind oft sehr hartnäckig. Wer bisher vergeblich hoffte geheilt zu werden, mache nach einem Versuch mit der besten bewährten

Rino-Salbe

frei v. schädl. Bestandteilen. Dose Mt. 1, 15 u. 25. Dankschreiben gehen täglich ein. Nur echt in Originalpackung weiß-grün-rot u. F. Schubert & Co., Weinböhler-Dresden. Fälschungen weise man zurück. Zusammen: 1. Wachs, 2. Terpentin je 25 g, Birkent. 3 g, Eigelb 20 g, Salicyl. 10 g, je 1 g. Zu haben in den Apotheken.

Niederlage
Apotheke zu Flörsheim.

**Papier
Wäsche**

Marke

„Herzog“

empfiehlt

Papierhandlung
H. Dreisbach.

Joh. Karn

Prozessagent. — Inkasso. — Austunstei.
Frankfurt a. M.

Altenheiligenstraße 49. Telefon Amt 1, 10298
zugelass. am Rgl. Amtsgericht Hochheim a. M.
empfiehlt sich zur Vertretung sämtlicher Rechtsangelegenheiten, Eintragung von Hypotheken, Löschungsbewilligungen, Erbschaftsregulierungen etc. Anfertigung von Gesuchen, Reklamationen und Verträgen aller Art, Einziehen von Forderungen und Auskünften an jedem Platze des In- und Auslandes.
Prompte und reelle Bedienung. Prima Referenzen.
Sprechstunden:

in Frankfurt a. M. wochentags von 3—7 Uhr,
in Hochheim a. M. Gasthaus zum Frankfurter Hof, Donnerst. von 8—9 und 11—12 Uhr,
Sonntags von 1—3 Uhr,
in Flörsheim a. M. „Gasthaus zum Hirsch“
Sonntags von 11—12 Uhr.

ff. Frankfurter Würstchen

Frankfurter Würstwaren

rohen u. gekochten Schinken

im Aufschnitt

pa. Schweineschmalz u. Wurstfett, Dörrfleisch etc.

empfiehlt

Franz Racky, Eisenbahnstrasse.

Sie bereuen es

nicht, wenn Sie ihren Bedarf an

Schuhwaren

in der

Schuhhandlung von J. Lauck IV.

beden.

Schöne Auswahl, moderne Fasson, gute Passformen, bei billigsten Preisen

sind Vorteile, die Sie sich nicht entgehen lassen dürfen.

Für

Unser Stolz ist gute Qualität



Herrn-Stiefel	von 450 bis 1800
Damen-Stiefel	von 450 bis 1800
Damen-Halbschuhe	von 350 bis 1600
Damen-Spangenschuhe	von 250 bis 1200
Kinder-Stiefel	von 250 bis 1200
Pantoffel	von 100 bis 850
Sandalen	in jeder
Arbeitschuhe	Preislage

Frühjahr und Sommer

finden Sie bei uns die

richtigen Schuhwaren

bequeme
Passform

unerreichte
Auswahl

billigste
Preise

Manes

Höchst, Königsteinerstr. 4.

MAINZ, Schöfferstr. 9

Flörsheimer Zeitung

(Zugleich Anzeiger

Mit einer Unterhaltungs-Beilage in jeder Nummer



für den Maingau.)

und Samstags das illust. Wochblatt „Seifenblasen“

Anzeigen

kosten die sechsgehaltene Beilage oder deren Raum 15 Pfg. —
Wettamen die dreigealtene Beilage 40 Pfg. Abonnementpreis
monatl. 25 Pfg., mit Beilage 30 Pfg., durch die Post Mk. 1.30 pro Quartal.

Erscheint

Dienstag, Donnerstag und Samstag. — Druck und Verlag von
Heinrich Dreisbach, Flörsheim a. M., Kartäuserstraße Nr. 6. —
Für die Redaktion ist verantwortlich: Heinrich Dreisbach, Flörsheim a. M.

Nummer 55.

Dienstag, den 7. Mai 1912.

16. Jahrgang.

Zweites Batt.

Neder-Versteigerung.

Am nächsten Mittwoch, den 8. Mai, cr. vormittags 11 Uhr lassen die Erben Nikolaus Dienst 2. von hier die nachbezeichneten Nieder im hies. Rathaus, nochmals öffentlich versteigern, wegen eingelegten Nachgebots:

9,82 ar 1 Ader, stoßen auf die
11,39 „ 1 Wälderer Wiesen
8,05 „ Ader, in den Niederwingerfen
16,22 „ desgl.

Flörsheim, den 3. Mai 1912.

Der Ortsgerichtsvorsteher: L a u d.

Dungversteigerung.

Am Mittwoch, den 8. Mai d. J., vormittags 11 Uhr gelangt im hies. Rathause der Dung aus dem Bullenstall wegen eingelegten Nachgebots nochmals öffentlich zur Versteigerung.

Flörsheim, den 3. Mai 1912.

Der Bürgermeister: L a u d.

Aufruf

u. herzliche Bitte an die Einwohnerschaft von Flörsheim.

Nur noch eine kurze Spanne Zeit trennt uns von dem bedeutsamen Sängerfeste, das tausende von Sängern und sonstigen Festgästen in unseren Mauern vereinigen wird.

Seit Monaten sind die Vorbereitungen im Gange, um den Veranstaltungen einen unserer Gemeinde würdigen Verlauf zu sichern. Der unterfertigte Wohnungsausschuß bedarf zur Erfüllung seiner Aufgabe der allgemeinen Unterstützung durch die Bürgerschaft.

Mit innigen Worten des Dankes können wir jetzt schon konstatieren, daß uns bereits über 250 Betten und Sophas zur Verfügung stehen. So sehr wir über dieses Resultat erfreut sind, so müssen wir doch feststellen, daß die Nachtquartiere bei weitem noch nicht ausreichen.

500 auswärtige Sänger müssen untergebracht werden. Wenn wir auch durch Zusammenlegen von Sängern uns nach Möglichkeit einzuschränken suchen, so sind doch noch 150 Betten nötig um die Sängerschaft unterzubringen. Wir verkennen nicht die schwierige Lage, in der sich viele Bürger befinden, durch den Besuch von Familienangehörigen, jedoch ist es eine Ehrenpflicht zur Verherrlichung des großen Sängerfestes und der Gastfreundschaft der auswärtigen Sänger gegenüber ein kleines Opfer zu bringen. Wir werden jede Unterstützung mit dem größten Dank annehmen. Bemerken wollen wir noch, daß hiesige Vereine auswärts zu jeder Zeit immer eine freundliche Aufnahme gefunden haben. Wir richten daher die herzliche Bitte an die Einwohnerschaft uns vor einer Kalamität zu bewahren und uns jede Wohnung oder sonstiges Nachtlager so weit es möglich ist zur Verfügung zu stellen. Wir sind es den auswärtigen Sängern schuldig, für Unterkunft zu sorgen und hoffen, daß Flörsheim den anderen Ortschaften gegenüber in der Gastfreundschaft nicht nachsteht. Anmeldungen können zu jeder Zeit erfolgen bei den Mitgliedern des Wohnauschusses:

J. Kohl V., Eddersheimerstr. 3. Nauheimer, Borngrasse.
Jaf. Dreisbach, Riesstr. Peter Kohl, Weibacherstr.
Fritz Anna, Overtaunusstr. Karl Kohl, Grabenstr.

— Natur, Zeitschrift der Deutschen Naturwissenschaftlichen Gesellschaft e. V. (Geschäftsstelle Theob. Thomas Verlag, Leipzig, Königsstr. 3.) 3. Jahrgang, Heft 15 vom 1. Mai 1912. Mitgliedsbeitrag Mk. 1.50 vierteljährlich.

Natur, Technik, Kultur, mit diesen drei Schlagworten können wir den Inhalt des uns vorliegenden Heftes am besten kennzeichnen; denn in zahlreichen Beiträgen werden hier nicht nur die eigentlichen Naturwissenschaften in ihren verschiedenen Disziplinen selbst, sondern auch ihre Anwendung auf die Technik und ihr Zusammenhang mit der Kulturgeschichte behandelt. Aufsätze, die jeden Naturfreund, jeden Techniker, sowie überhaupt jeden Gebildeten und nach Bildung strebenden in hohem Maße interessieren müssen. So plaudert der bekannte Physiologe Dr. Eppich in höchst anregender Weise über die Nahrungswahl der Einzeligen, zahlreiche Abbildungen erläutern das interessante Thema, die ältesten Spuren des Lebens weist in einem Aufsatz Dr. Erdt nach. Der Assistent Karl Hagenbeck, Oskar de Beaug führt uns in Wort und Bild das Johnson-Gau vor, einen interessanten Affen, den man außer dem berühmten Tierpark in Stellingen bisher noch nirgends in Europa begegnet konnte. In dem Leipziger Herrn Dr. Krüger lernen wir einen Weltreisenden kennen, der von seinen Reisen bis zur südlichen Spitze von Südamerika in diesem Heft über den Rückgang der Tierwelt plaudert. Das Gebiet der Technik ist durch einen reich illustrierten Aufsatz über automatische Telephonie vertreten, die Kulturgeschichte durch Beiträge über Völkerkunde und aus dem Gebiete der Alchemie. In der Übersicht über die Stimmerscheinungen im Monat Mai bietet die Zeitschrift wohl die letzte Arbeit des leider zu früh verstorbenen Professor Meißner-Schmidt in München, dem sie auch einen warm empfundenen Nachruf widmet.

DR. OETKER'S Pudding

aus Dr. Oetkers Puddingpulver zu 10 Pfg. ist eine wohlschmeckende und billige Nachspeise.
Für Kinder gibt es wegen seines reichlichen Gehaltes an phosphorsaurem Kalk nichts Besseres!

●●●●●
Runkel-Samen:
gelbe Riesenwalzen
per Pfd. Mk. 1.30
empfiehlt
Frankfurter
Colonialwarenhaus
Flörsheim a. M., Hochheimerstr. 2.
●●●●●

Elegante fertige

Herren-, Jünglings- u. Knaben-Kleidung

in sorgfältigster Verarbeitung aus modernsten Stoffen
in eleganten 1- und 2-reihigen Fassons zu konkurrenzlos billigen Preisen.



Herren-Anzüge

solide Qualitäten zu Mk. 15, 18, 22, 25, 28, 30, 34, 38 und 42

feinere Qualitäten zu Mk. 45, 48, 52, 56, 58, 60, 62, 65 und 68

Jünglings-Anzüge

solide und chick zu Mk. 10, 12, 15, 18, 20, 24, 26 bis Mk. 48

Sport-Anzüge

in neuesten Fassons und Stoffen
Mk. 18.— bis 56.—

Wetter-Mäntel

Gummi-Mäntel und Capes
in größter Auswahl.

Knaben-Anzüge in tausendfacher Auswahl von Mk. 2.50 bis 26.—

Wasch-Anzüge

von 1.75 an

Waschblusen

von 55 Pf. an

Waschhosen

von 80 Pf. an

Knabensweater

in allen Preislagen

S. Wolff jr.,

— MAINZ —

Ecke Schusterstrasse 23

Herren- und Knaben-Kleider-Fabrik.

Elegante, preiswerte Herren-Anzüge



gediegenste Ausstattung

führen in ein- und zweireihigen Fassons stets vorrätig am Lager.

Herren-Anzüge	ein- und zweireihig, in nur modernen Farben, solide Ausmusterung	M	18	22	25	28	32
Saffo-Anzüge	tadellose Sakform, nur gute Qualitäten in prima Verarbeitung	M	25	32	36	48	54
Blaue Herren-Anzüge	aus echtfarbigem Melton, Cheviot und Twills	M	19 ⁵⁰	24	30	36	bis 58
Marengo-Herren-Anzüge	das neueste der Mode	M	24	30	38	42	bis 60

Kaufhaus für moderne Herren- u. Knaben-Kleidung

D. GRAU & SOHN

Umbach 5 MAINZ Umbach 5

Neu eröffnet:

Damen-Confection

Abteilung für

Sehr große Auswahl, sehr niedrige Preise!

Frühjahrs- und Sommerpaletots, Staubmäntel, Regenmäntel, Jackenfleider, Kostüme jeder Art, Blusen Mädchenpaletot, Kindermäntel.

Die bekannt größte Auswahl in
Damenhüten, Mädchenhüten finden Sie im

Kaufhaus Schiff, Höchst ^a/_M

Taschentücher

Empfehle in großer Auswahl:

Hosenträger

Kleider-Mousline, Kleider-Kattune, türkische Schürzenlätins, Schürzen-Gedrucks, Schürzen-Baumwollserge, Sommer-Toppen, Herren-Anzüge, Arbeiter-Hosen, weiße gestickte Mull, weißen Stiderei-Stoff.

D. Mannheimer, Flörsheim

Hauptstrasse

Damenhemden

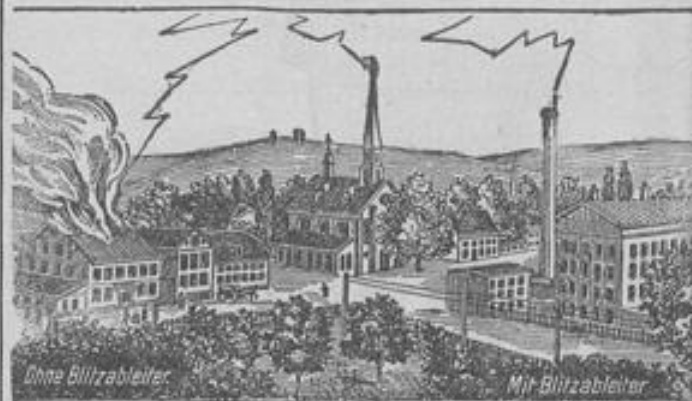
vis-à-vis der Porzellanfabrik von W. Dienst.

Tischdecken

Blitz-Ableiter

fertigt und prüft

Philipp Schneider, Schlossermeister, Flörsheim.



Nach dem neuesten Stande der Blitzableitertechnik ist es möglich, auch mit geringen Mitteln einen guten Blitzschutz herzustellen. Meine langjährige praktische Tätigkeit und meine spezielle Ausbildung im physikalischen Vereine zu Frankfurt durch Herrn Professor Ruppel, bieten mir die Möglichkeit allen Ansprüchen gerecht zu werden. Ausgerüstet mit den neuesten Instrumenten, bin ich in der Lage, zuverlässige Messungen der Erdwiderstände vorzunehmen.